

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Annalisten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.
Postzeitungsverzeichnisse Nr. 582.



Die Anzeigengebühr beträgt für die halbjährige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Retikolen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mitt- und Freitag Nachm. 10 Uhr.
Lsg. Abent. Verlagsdirektor Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schwerin und die umliegenden Ortshäfen. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 95.

Sonnabend, den 20. August 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Stadt Hameln hatte am Mittwoch reichen Schmuck angelegt; vom Bahnhofe, wo ein Waldstraßen errichtet war, zieht sich die Feldstraße mit Plagenmästen, Guirlanden, Obleisten, Ehrenportalen vor dem Mattenfängerhaus und dem alten prächtigen Hochzeitshaus zum Rathaus. Die Feldstraße geht dann weiter zur langen Weierbrücke, wo besagte Dampfer liegen, und von der aus man einen prächtigen Blick auf die Weierberge hat. Von der ersten Morgenfrühe an strömten Tausende aus der Umgegend zur Stadt; die Schulen und Kriegervereine begannen, in der Festtrage Spalier zu bilden; am Rathaus stehen die Veteranen; an der Brücke stellt eine Reihe mittelalterlich gekleideter, aus der Mattenfängerzeit stammender die Mattenfänger dar. Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 11 Uhr ein, mit ihnen kamen die Prinzen Gisel Friedrich und Oskar und die Prinzessin Viktoria Luise. Unter dem Geräusche der Glocken fuhr das Kaiserpaar in offenem vierpänniger mit Spitzreitern nach dem Rathaus, wo der Bürgermeister Wiener eine Ansprache hielt, in der er den tiefempfundnen Dank der Bürgerschaft für den Besuch aussprach. Dann fuhr er fort:

„Als Bürger einer Stadt, die an einem schiffbaren deutschen Strome liegt, und deren Wohlgehen durch das Blühen von Handel und Schifffahrt bedingt wird, haben wir die landesväterliche Fürsorge, die Eurer Majestät diesem wichtigen Teile des Volkslebens stets erwiesen haben, mit besonders dankbarem Herzen empfunden und hoffen zuversichtlich, daß die Wünsche und Pläne Eurer Majestät sich nach jeder Richtung zum Segen des Vaterlandes erfüllen mögen. Zum ersten Male, solange diese alte Stadt steht, widerfährt heute den Bürgern Hamelns die hohe Ehre, daß sie den Majestäten eines deutschen Kaisers und einer deutschen Kaiserin in ihren Mauern ehrfurchtsvoll ihre Huldigung darbringen

können. Daher wird der heutige Tag ein Markttag in der Geschichte Hamelns sein.“
Der Redner legte dann das Gelübde der unerschütterlichen Treue ab und bot dem Kaiser den Ehrentrank in dem silbernen Pokale der Krönungsfeier dar. Der Kaiser erwiderte darauf mit einer Ansprache. Eine Ehrenjungfrau überreichte der Kaiserin einen Blumenkranz. Unter donnerndem Hurra setzte sich dann der Zug wieder in Bewegung zur Weierbrücke und dann zum Bahnhofe zurück. Um 11 Uhr 40 Minuten traf das Kaiserpaar mit den Prinzen Oskar und Gisel Frits und der Prinzessin Viktoria Luise, von Hameln kommend, in Hildesheim ein, wo die Oberpräsidenten von Hannover und Westfalen das Kaiserpaar am Bahnhof begrüßten. Durch den festlich geschmückten Ort, in dessen Straßen die Kriegervereine und Schulen des Kreises Mäntel Spalier bildeten, fuhr die kaiserliche Familie nach dem Kloster, eskortiert von einer Schwadron Königsulane. Auf dem Stiftshofe begrüßte der Schirmvogt des Stiftes, Graf von Alten-Linke das Kaiserpaar und stellte ihm die Klosterdame vor, die unter Führung der Abtissin von Buttlar am Eingang des Klosters Aufstellung genommen hatten. Unter Führung der Professoren Haupt und Schaper machte das Kaiserpaar einen Rundgang um die Kirche und besah dann das Innere, wo die Gemeinde bereits amwesend war. Es begann dann sofort der Weihen. Die Kaiserin überreichte dem Stütze eine prächtige Bibel. Nach Beendigung des Weihen fand im Stiftssaal ein Frühstück statt, an dem die kaiserliche Familie teilnahm. Um 1 Uhr 30 Minuten verließ das Kaiserpaar in einem vierpännigen Wagen die Klostergebäude und fuhr über Hameln nach Kassel zurück.
— Prinz Heinrich ließ sich die aus Südwestafrika zurückgekehrten Soldaten vorstellen. Auf seine Frage, ob sie noch einmal nach Südwestafrika zurückkehren möchten, antworteten alle mit „Ja“.
— Infolge der Dürre in Schlesien sind mehrere Regiments- und Brigadeübungen im Gelände abgelaufen worden.

Berlin, 17. August. General von Trotha meldet: Leutnant von Bodenhausen und 8 Mann (2 Regiment, 1 Kompanie) am 6. auf Rückkehr von Patrouille nach Waterberg überfallen und getötet. Leichen am 7. halbwegs Waterberg, Hönigsberg gefunden und beerdigt. Drei Mann der Patrouille vermißt.
— Ein Nachklang von der Nordlandreise des Kaisers wird bekannt. Wie man der „Post“, Ztg.“ aus Christiania schreibt, sandte der Kaiser vor seiner Abfahrt von der Feststation Nordervik folgendes Telegramm an König Oskar: „Von der letzten Station meiner diesjährigen nordischen Reise, die mir wie immer Freude brachte, sende ich Dir einen herzlichen Gruß. Der freundschaftlichen Empfang seitens der norwegischen Bevölkerung und die Bereitwilligkeit, mit der die Behörden und besonders die Telegraphenbeamten ihre Dienste leisteten, haben in weitestem Grade zum glücklichen Ausfall der Reise beigetragen.“
— Nach Südwestafrika wurde von Seiten der Anstaltsverwaltung nach dem Empfang bei Seiner Majestät das nachfolgende Telegramm geschickt: „Der Kaiser erwing heute im Berliner Schloß in Gegenwart des Reichskanzlers die Abordnung und erklärte seine feste Teilnahme. Der Reichskanzler werde weitere Mittel zum Reichstage verlangen. Der Kaiser würde einen etwaigen Fortzug der Anstaltsverwaltung weils dann alle Opfer umsonst gewesen seien. Alles was in seinen Kräften steht, werde gegeben, um den Anstaltsmitgliedern zum Rechte zu verhelfen.“
— Der internationale Sozialistenkongress in Amsterdam nahm nach einer Rede Wolfenbühlers eine Resolution zur Verbetenvericherung an, worin die Einführung von Verbetenvericherung in allen Ländern gefordert wird. Die Kommission für internationale Parteipolitik ist noch nicht mit ihren Beratungen zu Ende gekommen.
— In Deutsch-Südwestafrika hat nunmehr der allgemeine Vorstoß der deutschen Truppen gegen die Hauptmacht der Hereros am Waterberg

Vergeltung.

15) Kriminalroman von A. v. G. H. N.
(Fortsetzung.)
Die Wärterin suchte den Arzt am Armel und bemerkte, daß sie es für ihre Pflicht hielt, und die Geisteskranken, falls der Zustand hoffnungslos sei.
„Ohne Frage ist er hoffnungslos.“
„Wie können sie doch nicht ohne Absolution und Kommunion sterben lassen!“
„Sollen Sie doch den Geistlichen. — Herr Martin, Sie sind doch einverstanden, daß der Geistliche hergeführt wird?“
„Selbstverständlich!“ sagte Herr Martin bereitwillig.
Die Wärterin eilte fort.
Als nach geraumer Zeit ein leises, mahnendes Kläuten von der Straße her das Hofes des Priesters veränderte, verließen Herr Martin und die Haushälterin bis zum Sterbezimmer.
„Wo ist Martin?“ fragte er leise, als sie über den Korridor schritten.
„In meinem Zimmer — bei dem Kinde,“ antwortete sie tränenreich.
„Schilden Sie das Mädchen dort hinein, sie kann der Beronnie bewohnen, — ich werde auch Karol hinführen.“
Martin wurde in das Sterbezimmer geschickt, und Frau Müller blieb bei dem Kinde. Erschüttert blickte sie auf das kleine, nichtsahnende Wesen herab, über dessen Haupt die schwere Hand des Schicksals so verhängnisvoll schwebte, während ihre Seele drüben in dem

Räume wehte, in dem ein Menschenherz den letzten Klang ausstirbt.
Die Kirche vermochte der Priester der Sterbenden nicht mehr abzuschmecken. Sie lag starr und regungslos, wie leblos in den Sissen.
„Geht sie noch?“ fragte der Priester leise. Der Arzt ergiff den Puls, dann nickte er.
„Reinigt die Schläge sind noch da.“
Als der Priester die Beronnie beendete hatte, eilte die Wärterin leise hinaus und kam mit dem aus dem Schloße angeführten, heilig freisprechenden Kinde zurück.
„Schwächen, taufen Sie das Kind im Angesicht der Mutter — noch lebt sie!“
Zunehmend neigte der ehrwürdige Greis sein Haupt. „Ein Knabe — oder ein Mädchen?“
„Ein Mädchen.“
„Wie heißt die Mutter mit dem Vornamen?“
Niemand wußte es.
„Die Vaten?“
„Einer blühte, den andern fragend an. Der Doktor zog sich an das Fenster zurück.
„Wollt ihr die heilige Pflicht übernehmen?“ wandte sich der Priester an den Knaben und die heilig schluchzende Magd.
Beide waren einverstanden. Martin nahm das Bündel auf den Arm, der Knabe stellte sich neben sie.
Der Priester vollzog die kirchliche Dankung. Er gab der kleinen Wesse — die Mutter hatte inzwischen, von allen unbeachtet, den letzten Hauch ausgeföhren, — den Namen Konstanze. Die Magd verhielte das weinende Kind wieder und trug es, selbst heilig schluchzend, in das Zimmer der Haushälterin zurück.

„Nun?“ fragte Frau Brand unter Tränen. „Sie ist tot!“ sagte die Magd mit erstickter Stimme und legte das Bündel in Frau Brands bargelegte Arme.
„Ach, du unglückseliges Geschöpfchen!“ Sie blickte erschüttert auf das Geschöpfchen herab, das sich eben zum Gähnen verzog. Dann blickte sie dem Knaben noch einmal zu dem freundlichen alten Gesicht auf und schloß behaglich ein.
„Ja, verlaß dich auf mich!“ gelobte die Alte schweigend, und der jetzt endgültig gestafte Gesichtsausdruck war in ihr geworden.
Als sie den Priester sich hatte entfernen lassen, und zugleich Karol mit dem Arzt abgehoben war, packte sie das schluchzende Kind wieder sorgfältig in den Arm und ging mit der kleinen Wesse ins Wohnzimmer, in dem Herr Martin aufgeregt hin und her wanderte.
„Was jetzt?“ blieb er herausstehend bei der Haushälterin stehen.
„Ja, was soll jetzt sein?“ entgegnete sie mit genadigem Gleichmut und ein ganz klein wenig Bösheit in den wasserhellen Augen, gehen werden wir einfach.“
„Wer wir? was, wie, wohin? was wollen Sie denn?“
„Der nichts will ich.“
„Ich bitte mit eine deutliche Erklärung aus.“
„Gehen werden wir. Gehen in die Weite Welt.“ fuhr sie auf seinen fragenden Blick fort.
„Wer? Sind Sie toll?“
„Nein, durchaus nicht!“
„Wo, zu gehen Sie doch!“

„Was soll ich denn noch sagen? Verleihen Sie mich denn nicht?“
„Nein, dunkel ist mir Ihrer Rede Sinn. Nun bitte!“ mahnte er, als sie schwieg.
„Ach, ähnen Sie mich doch nicht, Herr Martin, was für aufschuldigsten hin.“
„Warum weinen Sie denn jetzt plötzlich, Frau?“
„Ich nicht genug Schredliches gesehen, um darüber zu weinen? Und — das kann ich Ihnen sagen —“ fuhr sie mit verstärktem Weinen fort, — „leicht wird es mir nicht, — denn Sie mögen sein, wie Sie wollen — Fehler hat jeder, — aber eine gute Seele sind Sie doch!“
„Und deswegen weinen Sie?“
„Ach, gehen Sie doch mit Ihren dummen Wägen.“
„Nun, sagen Sie mir aber im Ernst, was Ihre dunklen Worte vorhin zu bedeuten stehen?“
„Herr Martin, wir müssen scheiden!“ sagte sie endlich mit tragischer Gebärde und wandte ihm das tränenreiche Gesicht zu.
„Sind Sie toll? kann ich mir wieder fragen.“
„Nein, das bin ich durchaus nicht; aber das bringt mein Christentum nicht über sich.“
„Was denn?“ So reden Sie doch!“
„Dah ich dies arme Wimm hier —“ sie wies mit bezeichnender Handbewegung nach dem schluchzenden Sängling, — „in die tolle Welt hinaus stoße!“
„Sagen Sie, — Sie mögen ja darüber lachen — aber ich habe eben ein anderes Gemüt, — ich verstoße das Kind nicht!“

stattgefunden. Die stark besetzte Station Waterberg wurde genommen. Die Herero sind zerstreut worden und ziehen in der Hauptmasse nach Osten, aber es ist zu hoffen, daß ihnen der Weg verlegt werden wird, sobald sie von neuem gestellt werden können. Mit einem einzigen Schlage sind sie nicht zu vernichten. Dazu ist das Gelände zu schwierig. Der Kampf war erregt, aber schwer, zählten wir doch 5 Offiziere und 19 Mann tot, 5 Offiziere und über 52 Mann verwundet. Die Verluste der Herero, die mit großer Zähigkeit kämpften, sind jedoch viel größer. Tausende Stück Vieh konnten erbeutet werden und damit ist den Schwarzen wieder das genommen worden, woran sie am meisten hängen und das zu ihrem Lebensunterhalt unbedingt erforderlich ist. Je mehr die Viehherden zusammenzustrumpfen, um so größer wird die Unzufriedenheit unter den Herero werden. Es ist anzunehmen, daß 30 000 Herero mit 50 000 Stück Großvieh und 120 000 Stück Kleinvieh am Waterberg vereinigt waren. Die Zahl der Kriegsteile ist auf 6000 zu schätzen, denen etwa 4000 deutsche Soldaten gegenüberstehen. Der Bravour unserer Truppen spendet der Oberbefehlshaber höchstes Lob. Zu den Kämpfen um Waterberg schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitg.“: „Das deutsche Volk wird mit hoher Begeisterung die Kunde von dieser mit reichem Erfolge gekrochten militärischen Aktion aufnehmen, die in Aussicht stellt, daß der schiefe Widerstand der Aufständlichen demnächst völlig gebrochen sein wird. Das hohe Lob, das Generalleutnant v. Trotha dem Mut und der Zähigkeit seiner Truppe spendet, wird überall freudigen Widerhall finden.“ — Der Dampfer „Schleswig“ ist mit dem Abfuhrtransport aus Südwestafrika, bestehend aus 6 Offizieren und 146 Mann in Wilhelmshafen eingetroffen. Die Zurückgekehrten marschierten nach dem Seemannshaus, wo sie durch Damen des Roten Kreuzes gepflegt wurden.

Rußland. Petersburg, 15. August. Der Kaiser hat ein Manifest über die Thronfolgeordnung erlassen. Im Falle Ablebens des Kaisers vor der Mündigkeit des Thronfolgers soll Oberhaupt des Staates Großfürst Michael Alexandrowitsch sein und in diesem Falle die Vormundschaft der Kaiserin Alexandra Feodorowna anvertraut werden. — Ein kaiserlicher Erlass verfügt, wie aus Petersburg gemeldet wird, die Abschaffung der körperlichen Züchtigung in ganz Rußland. Das Los der Bauern soll aufgehoben werden. Zahlreiche Begnadigungen sind erfolgt. — Auf dem Papier nimmt sich der zarische Antiripetismus leblich aus. Aber selbst wenn ein solcher Erlass wirklich ergangen ist, so würden, getreu dem echt russischen Sprichwort: „Der Himmel ist hoch und der Jar ist weit“, die russischen Polizeigewaltigen unentwegt weiter prügeln.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Der Kaiser von Japan hat durch den Marschall Yamagata dem Marschall Ojama den Befehl zu geben lassen, den Frauen, Priestern und Kindern, Kaufleuten und den Offizieren der neutralen Mächte zu erlauben, Port Arthur zu verlassen und ihnen in Dalni Unterfunkt anzuweisen. Er hat ferner Ojama die Ermächtigung erteilt, auch andere Nichtkombattanten als die aufgeführten aus Port Arthur herauszulassen, vorausgesetzt, daß es nicht die militärischen Operationen beeinflusse. In der von Yamagata erlassenen Order heißt es: Der Kaiser wünschte aus Humanität die Nichtkombattanten in

Port Arthur vor der durch Feuer und Schwert hervorgebrachten Verwüstung zu bewahren.

Nach einer Meldung aus Tokio trieben die Japaner bei einem nächtlichen Sturmangriff auf Port Arthur die Russen auf die inneren Nordbatterien zurück. Ihre Batterien beschießen die Stadt und Hafen. Die Stadt brannte an mehreren Stellen. Marschall Oyama unterbrach das Bombardement morgens, um die Antwort auf die an die Verteidiger ergangene Aufforderung zur Uebergabe Port Arthurs abzuwarten.

Das allgemeine Interesse in Petersburg vereinigt sich auf Port Arthur. Man zweifelt nicht mehr an dem schließlichen Fall der Festung, glaubt jedoch, daß der Sturm den Japanern 40 000 Mann kosten wird.

Der Gouverneur des Kaufschaugebietes, Kapitän z. S. Truppel, meldet aus Singtau, daß am 15. d. Mts. morgens die Desarmierung aller in dortigen Hafen liegenden russischen Kriegsschiffe, nämlich des Linienschiffes „Gajawritsch“ und dreier Torpedoboote erfolgt ist.

Der Kampf um Port Arthur tobt mit unvermindelter Heftigkeit weiter. Die Festung ist in hartbedrängter Lage infolge des furchterlichen Bombardements der Japaner. Allenhalben wüten verheerende Feuersbrünne. Ein Petersburger Privat-Telegramm berichtet, daß die Japaner bei einem Angriff auf Port Arthur 5000 Mann (?) verloren hätten. Das Neutesters Bureau meldet aus Tokio vom Mittwoch Abend: Wie verlautet, meldete der Kommandant der Belagerungsarmee, daß der Kommandant von Port Arthur die Aufforderung zur Uebergabe der Festung abgelehnt habe, ebenso mit Dank das Anerbieten des Kaisers von Japan, die Nichtkämpfer aus der Festung abziehen zu lassen.

Die mit Regengüssen abwechselnde Hitze hat in beiden Kriegslagern verheerende Krankheiten, Dysenterie, Malaria und Typhus verurteilt. Die Zahl der Todesfälle soll eine erschreckend hohe sein.

In Schanghai wird das Eintreffen der japanischen Flotte erwartet. Die Japaner seien fest entschlossen, die sofortige Ausschiffung der russischen Schiffe zu verlangen oder deren Entwaffnung zu erzwingen.

Wohin man auf dem Kriegsschauplatz auch blickt: Die Lage Rußlands ist verzweifelt.

Aus Tientsin wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß am 15. d. M. sich eine große Schlacht zwischen den Armeen Kuroki und Kuropatins nach Kiautschow zu entwickeln schien, daß aber ein schreckliches Regenwetter die Operationen unmöglich machte.

Die Beschießung von Port Arthur wird von den Japanern mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Ein Hagel von Geschossen ergießt sich fortgesetzt über Festungswerke, Stadt und Hafen. Es ist angefangen dieses verzweifelte Zustand unbegrifflich, daß der General Stödel das hochherzige Anerbieten der Japaner ablehnte, den zivilen Bewohnern der Stadt freien Abzug zu gewähren. Wenn er eine Kapitulation ablehnte, so ist das vom militärischen Standpunkte aus zu verstehen. Daß es aber den Nichtkombattanten verboten wird, den Ort des Schreckens zu verlassen, ist eine unnütze Grausamkeit.

Lokales und Provinzielles.

— **Unsern werthen Abonnenten zur Nachricht, daß der Zeitungsabte Gleicher in Zukunft nicht**

mehr mit dem Austragen der Zeitung beauftragt. — Die nach ausstehenden Abonnementsbeträge für das 3. Vierteljahr sind nunmehr in der Expedition zu entrichten.

Annaburg. (Gingelnd.) Der Konium, Produktiv, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend, G. S. m. beschr. S., hielt am Sonntag den 14. August seine ordentliche Generalversammlung in Aßers Neue Welt ab. Der Vorsitzende des Ausschusses Herr Reichel eröffnete um 3.40 Uhr die Versammlung in Anwesenheit von 79 Mitgl. und ließ die Umwesenden herzlich willkommen. Nach dem vom Geschäftsführer Herrn Kirch erstatteten Geschäftsbericht stieg die Mitgliederzahl von 136 auf 178. Der Umlauf im eigenen Geschäft brachte einen Erlös von 32569,86 Mark, das Niederentgelt 1467,76 Mark. Die Verwaltung schlug vor 50 Proz. gleich 881,60 M. Umlaufbeitrag auf Inventar, 10 Prozent gleich 460,36 Mark für Reservefond und 130,32 Mark dem Dispositionsfond zuzuführen, sowie 9 Proz. Dividende an die Mitglieder zur Auszahlung zu bringen. Diese Anträge wurden einstimmig von der Versammlung angenommen. In den Vorstand wurde Herr Eich einstimmig wiedergewählt. Zu Ausschussmitgliedern wurden die Herren Regener und Ziemek neu gewählt. Nach einigen Geschäftsangelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Appell an die Mitglieder, ihre sämtlichen Waren aus dem Verein zu kaufen und tüchtig für den Verein zu agitieren, mit einem dreifachen Hoch auf die Genossenschaftsbewegung die Versammlung.

Die herrschende Futternot und die Teuerung des Viehfutters haben schon jetzt in verschiedenen Gegenden, darunter an vielen Orten der Provinz Brandenburg, eine erhebliche Preissteigerung der Milch zur Folge gehabt. Bei Fortdauer des Futtermangels sind weitere Preiserschönerungen der Milch von den Produzenten in Aussicht gestellt.

Gehrb. Das diesjährige Schulfest wird am Montag den 22. August abgehalten, dem am Sonntag eine patriotische Feier seitens des Landwehr-Vereins auf der Festwiese vorangeht.

Die Preitin-Ansbacher Kleinbahn-Aktion-gesellschaft veröffentlicht ihre Bilanz für das Betriebsjahr 1903, das mit 41 175,62 Mark Verlust abschließt.

Preitin, 17. Aug. (Drei Unglücksfälle beim Brückenbau.) Bei der in der Nähe zurzeit stattfindenden Uebung im Brückenbau haben sich am Dienstag drei Unglücksfälle ereignet. Die Pioniere Stabstabs und Stabschef von Eisenbahn-Regiment Nr. 1 wurden in der Schmiedewerkstatt von Gienpflütern ins Auge getroffen und dem Pionier Joa fiel ein Balken auf den Kopf, wodurch er eine Gehirnerkältung erlitt. Die drei Verunglückten wurden in das Torgauer Lazarett transportiert.

Torgau, 17. Aug. (Schwerlicher Sturz.) Die 20 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiterin Emma Hoffmann, welche auf dem Zechischen Rittergut Langenreidenbach bedienstet ist, hatte gestern in der Stadt das Unglück, beim Nogganabfahren in der Scheune von einer Banke herabzufallen. Dabei fiel die Bedienstete derart unglücklich, daß sie von einer Gabel förmlich aufgesetzt wurde, die ihr tief in den Unterleib drang. Noch am gleichen Abend wurde die Verunglückte nach Torgau übergeführt, wo sie in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt.

Bessen, 16. Aug. Bei günstigem Wetter fand hier das der gesamten Einwohnerschaft liebgeordnete, auch aus der Umgegend gern besuchte

Mit einem sonderbaren Gesichtsausdruck sah er auf sie herab. Wollte er lachen oder weinen?
„Soll ich Ihnen sagen, wozu ich den Zettel vorhin a mich nahm?“ fragte er mit verschleierter Stimme.
„Nein, ich bin nicht neugierig,“ antwortete sie fränerlich.
„Nicht? So plötzlich haben Sie das Gebübel abgeworfen?“
„Sie wollte aufpassen,“ meinte aber dann weiter leise vor sich hin.
„Na, wenn Sie mich nicht anhören wollen, dann muß ich eben schweigen,“ sagte er ruhig; er blickte mit listigen, schadenfrohen Lächeln auf sie nieder.
„Sie erhob das Haupt rasch. „Ich bitte Sie, Herr Martin, — das wäre! — reden Sie nur, Sie sind ja der Herr hier im Hause.“
„Ist das wirklich Ihre Abergzeugung?“ fragte er wieder.
„Sie blickte ihn vorwurfsvoll an und schweig.
„Na, Brandchen, machen wir Frieden!“ rief er heiter und reichte ihr die Hand hin. „Behalten wir die Kleine hier!“
„Wie?“ rief sie mit vorläufigem Blick.
„Sie wollten — Sie könnten ja auch, Herr Martin, nein, nein — das geht nicht anders!“
„Sie sprang auf, umfaßte ihn und drückte einen Kuß auf seine schlecht verleierte Wange.
„In förmlicher Entzückung machte er sich frei. „Gomfahre, Sie mögen es, meine Liebe zu hören?“
„Na, was ist denn da weiter?“ sagte sie vorlegen.

„Und Sie fragen noch? Gellst haben Sie mich, gelst! Wissen Sie, was das ist?“
„Nein,“ sagte sie kleinlaut.
„Na, dann sei Ihnen verzeihen,“ sagte er salbungsvoll und legte ihr die Hand auf den grauhaarigen Schteitel.
„Sie atmete auf. „Ach Herr Martin, wie soll ich Ihnen danken?“ sagte sie dann innig und ging mit gefalteten Händen auf ihn zu.
„Ich bitte — keine Dankpreislichkeiten!“
„Sie sind ein Engel in Menschengestalt!“ — eine — eine Seele von einem Mann!“
„Sind Sie jetzt fertig?“
„Ja, machen Sie doch jetzt keine Scherze; ich sehe ja auch die Mähnung in Ihren Augen schimmern — Sie ahles, ganz Herz!“ Martin blickte ihr den Rücken und trat aus Fenster.
„Ja, ja, gehen Sie nur dorthin, damit die hinausschwebende Seele der Entschlafenen Sie segnet.“

Hier Tage nach ihrem Tode wurde die Willkür an dem gras- und dornenüberwucherten Friedhof begraben. Fast alle Einwohner des Dorfes waren ihrer Leiche gefolgt; das tragische Schicksal der bei allen beliebigen Mäherleuten hatte allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Rosa warnte, von Franz unterstügt, wie eine wandelnde Leiche hinter dem Sarge her. „Sie wird auch noch zu Grabe gehen,“ küßten sich die Leute mitleidig zu, als sie an dem Grabe der Schwägerin obmächtig zusammenbrach.
Frau Brand, die infolge all' der Auf-

regungen und traurigen Geschehnisse im Hause, die Beerdigung hatte auch von dort aus stattgefunden — ordentlich leidend und schwächer im Antritt ansah, sah unterdessen, von der heimlich-n Sorgen gequält, man könne das Kleine dennoch fortzählen, in ihrem Zimmer neben dem friedlich schlummernden Kindchen. Herr Martin hatte den neuen Waisenpächter nach der Beerdigung zu sich bestellt; er wollte eine ernste, entscheidende Unterredung mit ihm führen.

Die Magd kam von der Beerdigung zurück; nicht lange nach ihr erloschen auch der Waisenpächter. Mit kopfenbedeckten barnte Frau Brand in ihrem Zimmer. Wie würde die Unterredung verlaufen und welches Ergebnis würde sie erzielen? Endlich, nach langem, bangen Warten, hörte sie die Tür drüben gehen, die Haustür schließen und dann trat Herr Martin bei ihr ein.

„Hun?“ rief sie ihm erregt entgegen.
„Es ist, wie ich vermutete,“ sagte er mit finstlichem Gleichmut, „man hat kein reines Gewissen.“

„Und das Kind?“ fragte sie atemlos.
„Ja,“ sagte er zögernd — er wollte sie eine Weile zappeln lassen, bagegen läßt sich nun eben nichts machen, — wir werden uns bereit fügen müssen und das Kindchen behalten!“
„Ja, Gott sei Dank!“ sagte sie aufatmend.
„Erzählen Sie mir doch ein bißchen davon,“ rief sie vertraulich näher.

„Was ist da groß zu erzählen? — Er ist einmüßig, daß wir das Kind behalten. Nachmittags gehen wir zum Schützen: dort will er seine Einwilligung im Namen des Wädchens in aller Form abgeben und nachher bleibt es mir überlassen, die anderen nötigen Schritte noch zu tun. Eine Verbindung aber hat sich der Mann ausgedenkt. Das Wädchen soll vorläufig noch in Unwissenheit darüber gehalten werden, daß ihr das Kind endgültig entzogen bleibt. Also nicht schreien, wenn Sie hier wieder vorprist!“
„Ist? Wie das Grab!“ beteuerte die Frau. „Daben Sie ihm den Zettel gezeigt?“
„Natürlich! Quert versuchte er zu lenken; dann aber schweig er tief ergriffen.“
„Ich denke doch, Herr Martin, wir begeben kein Recht, daß wir das Kind für uns behalten?“
„Nein,“ sagte er fest: „ich habe die Sache sehr richtig überlegt und bin meiner besseren Abergzeugung gefolgt. Das Wädchen wird es freilich hart empfinden, daß ihr das letzte Mittel, ihr Verbrechen zu sühnen, entzogen ist, — aber für das liebe Mäuschen hier,“ hier neigte er sich lächelnd über das verhängt an einem Gummihypotenuse hangende Kind, „ist es, meine ich, eine nicht zu unterschätzende Gnade, das Schicksal, daß es bei uns ein Kind gefunden hat. Ja, ja, du Schelmchen, laß mich nur aus, — fülle, fülle,“ rief er das Kind freudig auf die zarten Wangen, „hast den alten Gell richtig schon eingezogen, kleine Gostochter! Ja, Frau Brand,“ riefte er sich wieder auf, „es ist in der Tat ein Glück für dieses Geschöpfchen, daß es sich so fügte, — denn Glück und Frieden werden in der Wüste keine Freistatt mehr finden.“

Kinder(Schul-)Fest statt, das seit 1838 an Stelle des früheren, jetzt nicht mehr zeitgemäßen Singungsangangs getreten ist. Die bewährten Einrichtungen des Festes sind, mit wenigen Ausnahmen, alljährlich dieselben. Zur Preisverteilung an die Kinder, von denen jedes ein Festgeheimt erhält, war wieder eine ansehnliche Summe bewilligt worden. Mit dem Papstentwurf der Schulnaben und der Stadtapelle und mit dem an folgenden Morgen gegen 6 Uhr durch das Knabenrotmuller-corps ausgeführten Wehruf nahm die Feier ihren Anfang. Nachmittags versammelten sich die Kinder zum Festzug, der sich nach dem Marktplatz bewegte, wo eine kurze, mit einem Hoch auf den Kaiser endende Ansprache gehalten und ein Festlied gesungen wurde. Alsdann erfolgte der Auszug nach dem schönen, mit vielen Buden besetzten Marktplatz nahe der Stadt. Hier wurden die Kinder mit Spielen aller Art beschäftigt. Am zweiten Tag nachmittags zog die fröhliche Schar in Begleitung ihrer Lehrer durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt wiederum nach dem Festplatz. Am beiden Festtagen erfolgte abends der Mikmarisch nach dem Marktplatz, wo den Gefährten des Dankes gegen alle, die zum Gelingen des Festes beigetragen, in Rede und Choralgesang Ausdruck gegeben wurde. Das Fest ist auch in diesem Jahr in höchster Weise verlaufen und war wohl geeignet, Schule und Elternhaus einander näher zu rufen.

Seegraben, 17. Aug. (Schwer verunglückt) ist der Sohn Ernst des Gutsbesizers Widgrube aus Seebitz. Der junge Mann, welcher auf dem Felde beschäftigt hatte, kam mit zwei Pferden und den anhängenden Pflügen ins Dorf geritten. Da infolge einer herannahenden Dampfmaschine die Pferde unruhig wurden, stieg W. vom Pferde, um sie zu beruhigen, hierbei wurde er umgeworfen und kam so unglücklich vor die Pflüge zu liegen, daß dieselben über ihn hinweggingen, wodurch ihm die eine Schär des ersten Pfluges an der Brust faßte, zum Glück aber an den Kleidern hängen blieb. Der zweite Pflug erfasste den Unglücklichen an Schienbeinen und brach es, so daß die Knochen splitter aus dem Fleische drangen.

Söllshan, 17. Aug. Auf dem Friedhof wurde im Beisein einer behördlichen Kommission die Leiche des vor einiger Zeit verstorbenen Dienstknexes P. exhumiert. Die Veranlassung dazu war eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, daß P. der in Prieststädt bedienstet gewesen ist, an den folgen überreichen Genusses von Schnaps, welcher ihm von seinen Kameraden in das Bier geschüttet wurde, gestorben sein soll. Ob wirklich ein Verschulden von dritter Seite vorliegt, wird wohl die Untersuchung ergeben.

Bitterfeld. Dem Altvater Jahr hat die vereinigte Turnerschaft zu Bitterfeld ein Denkmal errichtet, das am 21. August eingeweiht werden soll. Es hat seinen Platz vor dem Derreraulgebäude.

Eine Familientragödie. Wie aus Deffau berichtet wird, erdolchte Dienstag Mittag der Arbeiter Wroczacek seine Ghefrau, die Mutter von vier kleinen Kindern, und sprang dann in die Mulde. Herausgeholt, traf er Salsäure und liegt jetzt hoffnungslos im Krankenhause darnieder. Die Ursache zu dem Gattenmord war ein Familienzwist. Der Täter ist ein Trunkenbold.

Der Wasserstand der Elbe ist, was man kaum mehr für möglich halten sollte, noch weiter gesunken, und zwar um 5 Etich seit Sonntag, so daß am Montag der bis jetzt unerreichte Tiefstand von 227

Zentimeter unter Null am Dresdener Pegel notiert werden mußte.

74 000 Personen sind im Laufe des Sonnabends und Sonntag aus den Dörfelbädern und Sommerfrischen auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin eingetroffen, die höchste Zahl, die die Mühselstung der Ferienreisenden bisher an den Hauptverkehrsstragen brachte.

Brände Unglücksfälle und Verbrechen. Bei Niesch in der Oberlausitz wurden etwa 1000 Morgen Wald ein Raub der Flammen. — Abgebrannt ist auch das dem Fürsten von Hohenzollern gehörige Rittergut Leitersdorf im Kreise Kroßen a. O.; viele Erntevorräte und Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer. Durch Flugfeuer wurden auch mehrere Gehöfte des Dorfes eingeschädelt. — In Röhndorf in Thüringen wurden 13 Wohnhäuser und Nebengebäude durch Feuer zerstört. — Eine Windhohe richtete in Wied auf der Insel Nügen große Verheerungen an. 2 Gebäude stürzten ein, 18 wurden stark beschädigt. Viele Bäume wurden entwurzelt. — Bei einem Neubau in Krieler Stadtteil Wf stürzte am Dienstag die Vorderfront ein und begrub sieben Bauarbeiter unter sich; sie wurden sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt. In einem anderen Neubau fiel eine Mauer ein; ein Lehrling erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Zwei Personen trugen Verletzungen davon. — Seine 17jährige Pflügetochter verlor die 38 Jahre alter Gehwirt L. in Berlin zu erkranken. Dann jagte er sich selbst zwei Kugeln in die rechte Schläfe. Das Mädchen ist leicht, L. dagegen gefährlich verwundet. L. soll sich in seine Stiefelochter verliebt haben, weshalb diese von zu Hause wegziehen wollte.

Markt-Kalender.

Am 23. Aug.: Bm. in Torgau, Bm. in Wittenberg. Am 24. Aug.: Bm. in Herzberg.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 21. August.
Annaburg, Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-gottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Dr. Nebert.
Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Standesamts-Nachrichten von Annaburg

für das 2. Vierteljahr 1904.
Geburten: Am 3. April dem Fabrikarb. C. Fromm 1 T., am 6. dem Pastor F. Lange 1 S., am 10. dem Schul-machermstr. Ch. Glähler 1 T., am 11. dem Arb. E. Neumann 1 S., dem Arb. A. Höhne 1 T., am 13. dem Arb. R. Schulze 1 S., dem Hütnr. E. Gräbner in Purzien 1 T., am 16. dem Dreher F. Henkel 1 T., am 18. dem Arb. B. Richter 1 S., am 19. dem Bahnwärter F. Pfeife 1 T., am 22. dem Arb. P. Grüber 1 T., am 23. dem Hütnr. B. Ruisch 1 S., am 24. dem Eigarrenfabr. L. Hofmann 1 S., am 24. eine unehel. Geburt, am 25. dem Hausmann A. Küstl 1 T., am 30. dem Arb. G. Petrie 1 T. — Am 1. Mai dem Arb. B. Kemane 1 T., am 2. dem Arb. F. Maltoniak in Purzien, am 4. eine unehel. Geburt in Purzien, am 8. dem Arb. W. Berger 1 T., dem Zeich-ner Engel 1 S., am 13. dem Arb. R. Nichtig 1 T., am 18. dem Arb. P. Minigste 1 T., am 21. dem Maurer F. Berndt 1 T., am 26. dem Feldwibel P. Kleinjohndt 1 S., am 29. dem Lehrer W. Schlüter 1 S., am 30. dem Dreher G. Bengsch 1 S. — Am 1. Juni dem Arb. J. Vogel 1 S., am 2. dem Dreher Hermede 1 S., am 3. dem Feldwibel A. Schönsaf 1 S., am 7. dem Arb. C. Gnosst 1 T., am 8. dem Sergt. Düntzer 1 S., dem Arb. B. Krüger 1 S., am 9. dem Arb. E. Mähig 1 S., am 11. dem Arb. E. Pöfge 1 T., am 12. dem Arb.

B. Heinrich 1 T., dem Arb. G. Einde 1 S., am 14. dem Arb. A. Bachmann 1 T., am 15. dem Arb. Fr. Hildebrandt 1 S., am 23. dem Schühm. Fr. Fröhde 1 T., dem Arb. F. Müller 1 S., am 24. dem prof. Artzt Dr. Neumann 1 S., am 25. dem Gehwirt D. Wühler 1 T., am 30. dem Arb. E. Hebold 1 T., dem Arb. V. Siebert 1 S.

Eheschließungen: Am 5. April der Lehrer Herrmann Trautmann mit Luise Riechhoff. Am 10. der Maurer Friedrich Parber mit Bertha Jülich. Der Arbeiter Otto Wimmer mit Anna Krüger. Am 17. der Kaufmann Karl Balthar mit Marie Schürig. Am 23. der Arbeiter Herrn. Grane mit Auguste Müller. Der Kaufmann Reinhold Goffe mit Hedwig Höne-mann. Am 19. Juni der Hausler Friedrich Richter mit der Witwe Auguste Jahn.

Ge storben: Am 2. April: F. Fischer, 1 J., am 3. Emilie Fromm, 1 Std., am 6. der Bögling Bruno Giese, 16 J., am 17. eine Totgeburt, am 22. die Ghefrau des Gehwirts Leh-mann in Purzien, 35 J., am 23. der Arbeiter Gottlob Kleebe, 65 J., am 23. Erich Neumann, 12 Tg., am 26. Frieda Perstche, 1 J. Am 3. Mai eine Totgeburt, am 5. der Zimmermann Karl Hellmann, 41 J., der Bahnwärter Otto Kiepsch, 32 J., am 5. Sophie Schöling, 81 J., der Schulmachersghefrau. Gott. Frände, 88 J., am 28. der Vorarbeiter F. Krebs, 16 J. Am 4. Juni Otilie Schwarz, 7 M., der Arb. W. Kuhn, 39 J., am 5. eine Totgeburt, am 11. die Witwe Christ. Seidel, 61 J., am 12. der Gutsbesizer W. Taucher in Purzien, 57 J., der Ausgäher R. Schmäger, 88 J., am 13. der Privatsekretär J. Gutshof, 67 J., am 14. Otto Kuhn, 1 J., am 18. der Arbeiter Gott-lob Höhne, 70 J.

Produkten-Werte.

Berliner Frühmarkt am 18. August. Weizen m.ärl. 178,00 bis 180,00, Roggen, m.ärl. 137,50—138,50 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 131—133, schwere 139—149 ab Bahn, mittl. mehlend., russ. und Donau 127—132 frei Wagen. Hafer, mittl. mehlend., pomm., preuß., poln. u. schles. fein 153 bis 164, mittel 146—152, grob 142—145 ab Bahn und frei Wagen. Weis amerik. m.ärl. 132,00—134,00, rund. 127,00 bis 130 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 152—156, fein 157—170 ab Bahn und frei Wagen. Weizen-mehl 00 22,50—25,00. Roggenmehl 00 und 1 17,40—18,50. Weizenkleie 10,20—10,70. Roggenkleie 11,50—12,00 Markt.

Kurse vom 17. August 1904.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % conv. Deutsche Reichsanleihe	102 20
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	102 20
3 % dgl.	89 90
3 1/2 % conv. Preuss. Consols	102 10
3 1/2 % Preuss. Consols	102 10
3 % dgl.	89 90
3 % Sächsische Rente	88 80
4 % dgl. Rentenbriefe	103 10
4 % Berl. Hyp.-Pfäbse, 80 % abg.	99 90
3 1/2 % dgl.	98 75
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbse, 80 % abg.	99 90
3 1/2 % dgl.	94 20
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbse, a. b. 1910	102 —
4 % Meining. Hyp.-Pfäbse, a. b. 1911	102 20
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbse, a. b. 1913	102 50
3 1/2 % dgl.	98 —
4 % Mecklb.-Strel. Hyp.-Pfäbse, a. b. 1906	79 00
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	100 50
3 1/2 % dgl.	95 75
Anh.-Dess. Landesob.-Akt. (4 1/2 % Div.)	102 50
Bankdiskont 4 % Lombard 5 %	

Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	89 80
4 1/2 % dgl. v. 98	—
5 % Rumän. 90er Rente	89 50
5 % alte Rumän. an Rente	89 60
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	—
4 % dgl. Goldrente	102 —
4 % Ungarische Goldrente	103 80
4 % dgl. Kronenrente	97 70
4 % Russische Staatsrente von 1902	91 10

Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauischen Landesbank
in Torgau.

Anzeigen.

Eine Unterwohnung
ist sofort zu vermieten
Frau verw. Genfig,
Feldstraße 47e.

Gesucht werden in Witten-
berg zum 1. Oktober zwei mit
guten Zeugnissen versehene

Mädchen
für Küche und Hausarbeit gegen
hohen Lohn und gute Behandlung
von Frau Gottschalk, Collegien-
straße 56.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft wer-
den, mit allen Daunen à Pfd. 1,40
Mk., die besten Federn mit allen Dau-
nen, gut gerupft, à Pfd. 2,10 Mk.,
gut gerupft mit allen Daunen à
Pfd. 3,00 Mk., verleihe geg. Nachn.,
nehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsemastanstalt
Ren-Trebbin (Oberbruch).

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug
von der
Fabrik für Private
unter
Ausfall des Händler-
Aufschlages!

Die
Fahrradfabrik Schwabe
Act.-Ges.
Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu
Händler-Preisen ihre
Fahrräder u.
Zubehörs-teile.
Preisliste unumsonst und
postfrei!

Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.—
schon zu ca. Mk. 430

Alles Zerbrochene
• fittet dannerhaft Kupf's bewährter
gelegl. geschäft.

Universalkitt.
Echt à Glas 30 Pfg. bei
Ph. Krieger, Apotheker.

Alle Sorten Käse
wieder frisch eingetroffen.
Dr. Richter,
Delikatesswaren-Handlung.

Mondamin
empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarzke.

Glaschandschuhe
für Herren und Damen
schwarz, weiß und farbig
in allen Weiten und Preislagen
empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Unverwundlich, bequem und billig
sind die
Stahldraht-Matratzen
der Herforder Matratzen-Fabrik
Joh. Stiegelmeier & Co., Herford.
Vertreter:
Heinrich Winkler, Annaburg, Mühlentstr. 45.

Dr. Oetker's
Backpulver
Pudding-
Pulver
Vanillin
in Bäckchen à 10 Pfg.
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

**Wegsel- u. Quittungs-
Formulare**
hält stets vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Guttalin.
W. Z. 46672.
Färbt und fettet nicht ab, dient zur
Konfervierung und Glänzende-
machen aller Lederorten, bei
jeder Art Stiefeln etc.
Obiges findet sich nur allein Ver-
wendung beim Militär.
Zu haben in der
Drogerie + Annaburg
D. Schwarzke.

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Verlagspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pfg., Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Äußerer Annoncen-Preis Montag, Mittwoch und Freitag vorm. 10 Uhr. Leipzig, Adressen: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jeshen, zugleich Publikations-Organ für

Schmeintz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 95.

Sonnabend, den 20. August 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Stadt Cameln hatte am Mittwoch reichen Schmud angelegt; vom Bahnhof, wo ein Balдахin errichtet war, zieht sich die Feldstraße mit Klagenmatten, Guirlanden, Obstbänken, Ehrenportien vorbei am Mattenängerbau und dem alten prächtigen Hochzeitshaus zum Rathaus. Die Feldstraße geht dann weiter zur langen Weierbrücke, wo beflaggte Dampfer liegen, und von der aus man einen prächtigen Blick auf die Weierberge hat. Von der ersten Morgenfrühe an strömten Tausende aus der Umgegend zur Stadt; die Schulen und Kriegervereine begannen, in der festlichen Spalier zu bilden; am Rathaus stehen die Veteranen; an der Brücke stellt eine teils mittelalterlich gekleidete, teils als Matten förmigerte Kinderherde die Mattenängerbau dar. Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 11 Uhr ein, mit ihnen kamen die Prinzen Gisel, Friedrich und Oskar und die Prinzessin Viktoria Luise. Unter dem Gelächte der Kloden fuhr das Kaiserpaar in offenem Vierpänner mit Spitzreitern nach dem Rathaus, wo der Bürgermeister Meyer eine Ansprache hielt, in der er den tiefempfindlichen Dank der Bürgerschaft für den Besuch aussprach. Dann fuhr er fort:

„Als Bürger einer Stadt, die an einem schiffbaren deutschen Strome liegt, und deren Wohlergehen durch das Blüten von Handel und Schifffahrt bedingt wird, haben wir die landesväterliche Fürsorge, die Eure Majestät diesem mächtigen Teile des Vaterlandes stets erwiesen haben, mit besonderem dankbarem Herzen empfunden und hoffen aufrichtig, daß die Wünsche und Pläne Eurer Majestät sich nach jeder Richtung zum Segen des Vaterlandes erfüllen mögen. Zum ersten Male, solange diese alte Stadt steht, überfährt heute den Bürgern Camelns die hohe Ehre, daß sie den Majestäten eines deutschen Kaisers und einer deutschen Kaiserin in ihren Mauern ehrfurchtsvoll ihre Huldigung darbringen

können. Daher wird der heutige Tag ein Markttag in der Geschichte Camelns sein.“

Der Nebner legte dann das Gelübde der unerschütterlichen Treue ab und bot dem Kaiser den Ehrentrank in dem silbernen Pokale der Krönungsfeier dar. Der Kaiser erwiderte darauf mit einer Ansprache. Eine Ehrenjungfrau überreichte der Kaiserin einen Blumenkranz. Unter donnerndem Hurra setzte sich dann der Zug wieder in Bewegung zur Weierbrücke und dann zum Bahnhof zurück. Um 11 Uhr 40 Minuten traf das Kaiserpaar mit den Prinzen Oskar und Gisel Fritz und der Prinzessin Viktoria Luise, von Cameln kommend, in Fischbeck ein, wo die Oberpräsidenten von Hannover und Westfalen das Kaiserpaar am Bahnhof begrüßten. Durch den festlich geschmückten Ort, in dessen Straßen die Kriegervereine und Schulen des Kreises Kinteln Spalier bildeten, fuhr die kaiserliche Familie nach dem Kloster, eskortiert von einer Schwadron Königsulanen. Auf dem Stiftshofe begrüßte der Schirmvogt des Stiftes, Graf von Allen-Lincken das Kaiserpaar und stellte ihm die Klosteranlagen vor, die unter Führung der Abtissin von Nuttlar am Eingang des Klosters Auffassung genommen hatten. Unter Führung der Professoren Haupt und Schaper machte das Kaiserpaar einen Rundgang um die Kirche und betrat dann das Innere, wo die Gemeinde bereits anwesend war. Es begann dann sofort der Weibsch. Die Kaiserin überreichte dem Stifte eine prächtige Bibel. Nach Beendigung des Weibsches fand im Stiftssaal ein Frühstück statt, an dem die kaiserliche Familie teilnahm. Um 1 Uhr 30 Minuten verließ das Kaiserpaar in einem vierpännigen Wagen die Klostergebäude und fuhr über Cameln nach Kassel zurück.

Prinz Heinrich ließ sich die aus Südwestafrika zurückgeführten Seelodaten vorstellen. Auf seine Frage, ob sie noch einmal nach Südwestafrika zurückkehren möchten, antworteten alle mit „Ja“.

Infolge der Dürre in Schlefien fand mehrere Regiments- und Brigadeübungen im Gelände abgeleitet worden.

Berlin, 17. August. General von Trotha meldet: Leutnant von Bodenhausen und 8 Mann (2. Regiment, 1. Kompanie) am 6. auf Rückkehr von Ratroulle nach Watterberg überfallen und getötet. Leutnant am 7. halbwegs Watterberg, Mondsichelberg gefunden und beerdigt. Drei Mann der Ratroulle vermisst.

Ein Nachklang von der Nordlandreise des Kaisers wird bekannt. Wie man der „Post“ aus Christiania schreibt, sandte der Kaiser vor seiner Abfahrt von der Konsolation Koperfild folgendes Telegramm an König Oskar: „Von der letzten Station meiner diesjährigen nordwestlichen Reise, die mir wie immer Freude brachte, sende ich Dir einen herzlichen Gruß. Der freundschaftlichen Empfang seitens der nordwestlichen Bevölkerung und die Bereitwilligkeit, mit der die Behörden und besonders die Telegraphenbeamten ihre Dienste leisteten, haben in weitestem Maße zum glücklichen Ausfall der Reise beigetragen.“

Nach Südwestafrika wurde von Seiten der Ansehlerabordnung nach dem Empfang bei Seiner Majestät das nachfolgende Telegramm geschickt: „Der Kaiser ermahnt heute im Berliner Schloß in Gegenwart des Reichsanzlers die Ansehler und erklärte seine feste Teilnahme. Der Reichsanzler werde weitere Mittel vom Reichstage verlangen. Der Kaiser würde einen etwaigen Fortzug der Ansehler befehlen, weil dann alle Opfer umsonst gewesen seien. Alles was in seinen Kräften steht, werde geheißen, um den Ansehler zum Rechte zu verhelfen.“

Der internationale Sozialistenkongress in Amsterdam nahm nach einer Rede Wolfenbürgers eine Resolution zur Arbeiterversicherung an, worin die Einführung von Versicherungsgeetzen in allen Ländern gefordert wird. Die Kommission für internationale Parteipolitik ist noch nicht mit ihren Beratungen zu Ende gekommen.

In Deutschland Südwestafrika hat nunmehr der allgemeine Vorstoß der deutschen Truppen gegen die Hauptmacht der Hereros am Watterberg

Vergeltung.

Kriminalroman von H. v. Sahn.



Stimme weilt, in dem ein Menschenherz den letzten Kampf austrug.

Die Rechte vermochte der Priester her Sterbenden nicht mehr abzunehmen. Sie lag starr und regungslos, wie leblos in den Klaffen.

„Lebt sie noch?“ fragte der Priester leise. Der Arzt ergriß den Puls, dann nickte er.

„Vereingelte Schläge sind noch da.“

Als der Priester die Zeremonien beendet hatte, trat die Wärterin leise hinaus und kam mit dem aus dem Schlafe aufgestörten, heftig freischweben Kinde zurück.

„Dochwürden, taufen Sie das Kind im Angesicht der Mutter — noch lebt sie!“

Zustimmend neigte der ehrwürdige Greis sein Haupt. „Ein Knabe — oder ein Mädchen?“

„Ein Mädchen.“

„Wie heißt die Mutter mit dem Vornamen?“

„Niemand weiß es.“

Die Vater?“

„Einer blühte, den andern fragend an. Der Doktor sog sich an das Fenster zurück.“

„Wann ist die heilige Pflicht übernommen?“

wandte sich der Priester an den knecht und die heilig schluchzende Magd.

„Beide waren einverstanden. Marianna nahm das Bündel auf den Arm, der Knecht stellte sich neben sie.“

Der Priester vollzog die kirchliche Handlung. Er gab der kleinen Weibe — die Mutter hatte inzwischen, von allen unbeachtet, den letzten Hauch ausgehaucht, — den Namen Konstanze.

Die Magd verhielt das weinende Kind wieder und trug es, selbst heftig schluchzend, in das Zimmer der Haushälterin zurück.

„Nun?“ fragte Frau Brand unter Tränen.

„Sie ist tot!“ sagte die Magd mit erstickter Stimme und legte das Bündel in Frau Brands bargelegte Arme.

„Ach, du unseliges Geschöpfchen!“ Sie blühte erschüttert auf das Gesicht hin, das sie eben zum Säugling vergoß. Dann blügelte die arme Konstanze noch einmal zu dem fremdbildigen alten Gesicht auf und schlief behaglich ein.

„Ja, ja, verlaß dich auf mich!“ gelobte die Alte schweigend, und der jetzt endgültig gefasste Entschluß war fest in ihr geworden.

Als sie den Priester sich hatte entfernen hören, und zugleich Karol mit dem Arzt abgefahren war, packte sie das schlafende Kind wieder sorgfältig in den Rock und ging mit der kleinen Weibe ins Wohnzimmer, in dem Herr Martin aufgeregter hin und her wanderte.

„Was jetzt?“ hieß er herausfordernd bei der Haushälterin stehen.

„Na, was soll jetzt sein?“ entgegnete sie mit gemachtem Gleichmut und ein ganz klein wenig Bosheit in den wasserhellen Augen, „gehen werden wir einfach.“

„Wer wir? was, wie, wohin? was, wollen Sie denn?“

„Ger nichts mit ich.“

„Ich bitte mir eine deutliche Erklärung aus.“

„Na, gehen werden wir, hinaus in die weite Welt.“ fuhr sie auf seinen fragenden Blick fort.

„Wer? Sind Sie toll?“

„Nein, durchaus nicht!“

„Na, ja reden Sie doch!“

„Was soll ich denn noch sagen? Verstehen Sie mich denn nicht?“

„Nein, dunkel ist mir Ihrer Rede Sinn.“

„Nun bitte!“ mahnte er, als sie schwieg.

„Ach, quälten Sie mich doch, Herr Martin,“ wurt sie aufschreiend hin.

„Wann, warum?“ denn jetzt plötzlich, Frau?“

„Ich nicht genug Schreckliches gesehen, um darüber zu weinen? Und — das kann ich Ihnen sagen —“ fuhr sie mit versticktem Weinen fort, — „leibt wird es mir nicht, — denn Sie mögen sein, wie Sie wollen — früher hat jeder, — aber eine gute Seele sind Sie doch!“

„Und beschneuen weinen Sie?“

„Ach, gehen Sie doch mit Ihren dummen Weinen.“

„Na, nun sagen Sie mir aber im Ernst, was Ihre dunklen Worte doch zu bedeuten hatten?“

„Der Martin, wir müssen scheiden!“ sagte sie endlich mit trauerlicher Schwärze und wandte ihm das köstliche Bündel zu.

„Sind Sie toll?“ kann ich nur wieder fragen.“

„Nein, das bin ich durchaus nicht; aber das bringt mein Christenherz nicht über sich.“

„Was denn?“ So reden Sie doch!“

„Dah ich hier arme Witwe hier —“ sie wies mit begehrender Handbewegung nach dem schlummenden Säugling, — in die fette Welt hinaus hob! — Sie mögen ja — Sie mögen ja darüber lachen, aber ich habe eben ein anderes Gemüt, — ich verhebe das Kind nicht!“